

Derzeit ist viel von Märkten die Rede und davon, dass die größten Unternehmen sich nur noch wenig um die Qualität ihrer Produkte kümmern. Im aktuellen Hörbuchmarkt ist das anders. Der Branchenprimus, der Hörverlag aus München, erfreut seit seiner Gründung immer wieder mit originellen und, hat man sie erst in Händen, auch unverzichtbaren Produktionen.

Auf ein Ohr!



Umberto Eco, **Der Name der Rose**. Gelesen von Gert Heidenreich. 20 CDs, 49,95 Euro



Homer, **Ilias**. Neufassung von Raoul Schrott. Gelesen von Manfred Zapatka. 21 CDs, 79,95 Euro
Der Hörverlag, München 2008

Von Peter Jakobeit 1982 erschien Umberto Ecos Roman *Der Name der Rose*. Geschlagene sechsundzwanzig Jahre hat es gedauert, bis nach Hörspiel und Verfilmung endlich auch die ungekürzte Lesung aufgenommen wurde. Gert Heidenreich liest die Geschichte des William von Baskerville, aufgezeichnet von dessen Schüler Adson von Melk, mit einer Souveränität und Modulationsbreite, dass man sich fragen könnte, was man seinerzeit eigentlich für ein Buch gelesen hat.

Theologische Dispute und logische Denkvorgänge, Architekturgeschichte und Kirchenhistorie, all das, was nun gerade nicht zum eigentlichen Plot und Spannungsbogen zählt, interpretiert Heidenreich wie nebenbei und gleichzeitig so intensiv, dass man mit Bedauern feststellt, wie unverzeihlich eng der eigene Bildungshorizont geworden ist. Eco hätte seine Freude ...

Ähnliches gilt für die zweite Edition, die hier vorgestellt werden soll: Homers *Ilias* in der Neuübertragung von Raoul Schrott, vorgetragen von Manfred Zapatka.

Für seine Arbeit hat der umtriebige Tiroler Schriftsteller und Übersetzer neben reichlich Lob, vor allem beim Publikum, auch reichlich Tadel, vor allem bei Gräcisten und Historikern, eingefahren. Es könnte sein, dass man nach dem Genuss des Hörbuches neu über dieses Projekt urteilen muss.

Wer die Ausstellung „Bunte Götter“ gesehen hat, dem könnte Folgendes widerfahren sein: Völlig fremd erscheinen uns beim ersten Anblick die bisher so vertrauten weißen, nun überraschend farbigen und dadurch kaum wiederzuerkennenden klassischen Statuen. Wie ohne Würde wirken sie jetzt und gar nicht „klassisch“. Bis zum Verlassen der Ausstellung hat sich das aber geändert: Die „angemalten“ Originale haben eingeleuchtet und überzeugt. So ähnlich ergeht es einem auch bei Schrotts Übertragung. Man war diesen Ton bislang nicht gewohnt. Achilleus, Hector, Priamos oder Helena waren stets idealisierte Archetypen, Helden, zu denen man aufschauen konnte, in tragischer Verstrickung zwischen Krieg, Schuld und den meist übellaunigen Göttern des Olymp. Schrott macht daraus Menschen aus Fleisch und Blut, die intrigieren, schlägern, strategisch unbegabt und unendlich von sich selbst eingenommen sind. Er findet die Worte und Manfred Zapatka den Ton für dieses gewaltige Epos.

Der Text ist leicht aninszeniert: Hier hört man ein Krähenkrächzen, dort das Geräusch des in einen gepanzerten Leib einschlagenden Pfeils und vor allem: immer wieder werden griechische Originalpassagen gelesen. Man versteht kein Wort, aber ahnt, was gemeint ist, denn Zapatka nimmt die Stimmung des kommenden Geschehens vorweg. Ein Geniestreich.

Alle Lehrer aufgepasst: Vielleicht geht damit was? //

Peter Jakobeit ist Geschäftsführer der Kulturgemeinschaft und begibt sich nie ohne Hörbuch auf eine Autofahrt.